# Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

(Gegründet 1760.)

Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

**Nro. 146.** Mittwoch, den 27. Juni. **1877.**

Siebenschläfer. Sonnen-Aufg. 3 U. 36 M. Unterg. 8 U 28 M. — Mond-Aufg. 10 U. 8 M. Abds. Untergang bei Tage.


## Einladung zum Abonnement.

Zu geneigtem Abonnement auf die

**Thorner Zeitung nebst Illustrirtem Sonntags-Beiblatt**

für das mit dem 1. Juli d. J. beginnende III. Quartal erlauben wir uns ergebenst einzuladen und bemerken, daß der bisherige Preis für Auswärtige von 2 Mark 50 Pf. und für hiesige Leser 2 Mark. unverändert bestehen bleibt.

Unsere am Anfange des Blattes gebrachten Auszüge von Kriegsberichten, die nunmehr noch interessanter sich zu gestalten erwarten lassen, werden wir zu schneller Information der Leser über den Stand des die Aufmerksamkeit der Welt in Anspruch nehmenden Kampfes fortsetzen, ohne die Mittheilung auch anderer wichtiger Ereignisse aus der Friedenslage zu vernachlässigen. Der Inhalt unseres Feuilletons erfreut sich seit langer Zeit einer zustimmenden Beurtheilung und wird sich diese zu erhalten wissen.

Wir bitten zur Ermöglichung pünktlicher Zufertigung des Blattes um recht baldige Bestellung bei den Kaiserl. Postanstalten, resp. unserer Expedition ergebenst.

**Neuen Abonnenten wird die sehr brauchbare Kriegskarte gratis zugefertigt.**

**Die Expedition der „Thorner Zeitung".**

## Geschichtskalender.

* bedeutet geboren, † gestorben.

27. Juni.

1815. Gefecht bei Compiegne. Die Preussen schlagen die Franzosen.

1828. Die Russen erobern Tulascha an der Donau-Mündung.

1848. † Johann Heinrich Daniel Zschokke, einer der fruchtbarsten Schriftsteller der Neuzeit, * 22. März 1771 zu Magdeburg, † in Aarau in der Schweiz.

## Zur Kriegslage.

Die Vereinigung der beiden türkischen Colonnen unter Suleiman Pascha und Saib Pascha hat am 22. bei Danilogrod stattgefunden und soll der türkische Oberkommandeur von Konstantinopel stricte angewiesen sein, keinen Waffenstillstand mit den Montenegrinern früher abzuschließen, bevor er nicht Cettinje, die Hauptstadt, und das ganze Fürstenthum unterworfen und besetzt hat.

An der Donau haben die Türken Tultscha, Isaktscha und auch Matschin geräumt und sich auf Hirsowa zurückgezogen, in Nähe welcher Stadt Seitens der Russen auch schon ein Uebergang auf Barkassen und Böten stattgefunden hat. Der über diese Operation nach Petersburg am 24. ergangene offizielle Bericht lautet: „Der Kommandeur der ersten Brigade der 18. Infanteriedivision, Generalmajor Jukow meldet über die erfolgreiche Ausführung der ihm übertragenen schweren Aufgabe — von Galatz aus die Donau auf Böten zu überschreiten und die auf dem rechten Ufer liegenden Höhen von Budjak zu besetzen — Folgendes: In der Nacht vom 21. zum 22. wurden in Gegenwart des Kommandeurs des 14. Korps, Generallieutenants Zimmermann, je 5 Kompagnien des Rjäsanschen und Rjäskischen Regiments auf Böten übergesetzt. Die zuerst angekommenen Rjäsanschen Kompagnien wurden von den Türken aus deren Logements mit heftigem Feuer empfangen, griffen aber die Höhen muthig an und verdrängten den Feind. Zuerst landeten die Lieutenants Elsner und Suskow. Der Versuch der feindlichen Kavallerie, den rechten Flügel unserer an Zahl geringen Infanterie anzugreifen, wurde durch die herbeigeeilten Kompagnien des Rjäskischen Regiments zurückgewiesen. Gegen 7 Uhr Morgens erneuerte der Feind, der inzwischen Verstärkungen erhalten hatte, den Angriff auf unseren rechten Flügel. Der Kampf dauerte bis zum Mittag. Da bei unseren Truppen weder Kavallerie noch Artillerie war, so mußte die Infanterie die türkische Kavallerie mit dem Bajonette angreifen. Nachdem jedoch ein russisches Geschütz eingetroffen war, nahm der Kampf einen anderen Verlauf, die Türken stellten ihr Feuer ein und zogen sich zurück. Die russischen Truppen wurden durch die übrigen Theile der Brigade verstärkt und faßten auf den Höhen von Budjak Fuß. In diesem Kampfe standen 10 Kompagnien Russen gegen 3000 Mann türkischer Infanterie, 300 Mann Kavallerie und zwei Geschütze. Unsere Truppen zeigten eine bewunderungswürdige Tapferkeit. Unser Verlust beträgt 7 Offiziere und 41 Soldaten an Todten und 2 Offiziere und 88 Soldaten an Verwundeten. In der Nacht vom 22. zum 23. traf der Kaiser mit dem Großfürsten Wladimir, Alexis und Sergei in Galatz ein, woselbst er das Hospital besuchte und die Verwundeten huldvoll ansprach. Ueber den Kampf bei Budjak sind von dem General Zimmermann weitere Mittheilungen eingegangen, nach welchen derselbe am 23 Nachmittags 3 Uhr mit dem Borodino'schen Regimente auf Dampfbarkassen in Matschin eintraf. Die Stadt, welche von den Türken verlassen war, wurde von den Unsrigen ohne Kampf besetzt. Die Geistlichkeit, sowie die christlichen Bewohner empfingen das Regiment in feierlicher Weise unter Vorantragung von Kreuzen und Heiligenbildern. Das Regiment zog mit entfalteten Fahnen unter Klängen der Nationalhymne in die Stadt ein und verbleibt daselbst. Ebendorthin wird die Brigade des Generals Jukow vorrücken. Es sind Vorkehrungen getroffen, um eine für Wagen fahrbare Straße zwischen Matschin und Braila herzustellen.

Bis zur Höhe von Matschin herab befindet sich der nördliche Theil der Dobrudscha somit in den Händen der Russen. Es ist das innerhalb 24 Stunden erreichte Resultat ein erstaunliches und muß die Russen besonders zu weiteren schnellen Erfolgen anfeuern. Der Kaiser ist übrigens in Nähe der vorgegangenen Corps gewesen und hat die Verwundeten aus den verlustreichen Kämpfen im Spital zu Galatz persönlich aufgesucht und ermuntert, worauf er nach Plojesti zurückkehrte. In Kalafat und Widdin haben in Folge des gegenseitigen Bombardements große Brände stattgefunden.

In Armenien haben große Haufen von Kurden, nachdem sie eine kleine russische Abtheilung zwischen Bajasid und Wan zurückgeschlagen, ersteren, von den Russen besetzten Ort cernirt. Die Russen erwarteten Verstärkung. Dieser Vorgang hat das Gerücht von der Wiedereroberung Bajezid's durch die Türken wahrscheinlich hervorgerufen. Nach englischen Nachrichten wurde bereits am 23. in der Umgebung Erzerum's gekämpft, die offiziellen Berichte von dort fehlen noch immer Den Rumänen soll ein Uebergang oberhalb Widdin's und demnächst eine Belagerung dieser Veste von Süden aus zugedacht sein.

## Kulturkämpferische Befürchtungen.

**II.** Viele glauben, daß in Preußen jetzt auch auf protestantischem Gebiete eine Art von Kulturkampf im Werden sei, der sehr bald aus dem engen Kreise der deutschen Hauptstadt heraustreten werde. Wir halten diese Ansicht für eine pessimistische, die Bedeutung gewisser Vorgänge übertreibende und darum mindestens heute noch nicht berechtigte. Demungeachtet wollen wir die betreffenden Thatsachen, auf Grund deren man zu jener Befürchtung gekommen, hier in zusammenhängender Weise anführen? Die Jacobigemeinde in Berlin hatte kürzlich einen Prediger zu wählen, und sie wählte ein Mitglied des Protestantenvereins, den als freisinnigen Mann bekannten Lizentiaten Hoßfeld. Außerdem hatte Jemand in der Kreissynode Berlin-Köln den Antrag auf Hinweglassung des apostolischen Glaubensbekenntnisses gestellt. In jener Wahlversammlung der Jacobigemeinde sowohl als auch auf der Synode hatte ein lebhafter Kampf stattgefunden zwischen den freier Denkenden und den Orthodoxen. Letztere bezeichneten bei dieser Gelegenheit sich auf Versicherungen desselben berufenden Fürsten Bismarck als einen Vertheidiger des apostolischen Glaubensbekenntnisses. Vorher schon war ein Streit ausgebrochen zwischen dem ortodoxen Consistorial-Präsidenten Hegel und dem freiern Ansichten huldigenden Präsidenten des Oberkirchenraths Hermann, in Folge dessen Hegel sein Entlassungsgesuch einreichte. Die königliche Entscheidung ließ auf sich warten und kam erst, nachdem sich die beiden oben angeführten Vorgänge ereignet hatten. Der König lehnte

---

## Liebe für Liebe.

Roman

von

**Hermine Frankenstein.**

(Fortsetzung)

Der alte Mann, welcher Alma wie einen Engel verehrte, ging langsam und mit vorsichtigen Schritten in das Zimmer hinauf, wo sein sterbendes Weib lag. Die alte Frau, die bei der Todtkranken wachte, legte den Finger an den Mund, als er eintrat.

„Still!" sagte sie, „sie schläft noch."

„Fest?"

„Ja."

„Ist das auch sicher?"

„Ganz gewiß. Stören Sie sie nicht, um Himmelswillen!"

„Miß Alma ist gekommen!"

„Dann wird sie leichter sterben, die Aermste. Wie hat sie sich nach ihr gesehnt. Ist der Andere auch gekommen?"

„So viel ich weiß — nicht. Miß Alma — das heißt, Lady Northonshall wird ihr genügen."

„Ich hoffe es; sie ist von einer schrecklichen Unruhe gequält, die Arme. Es drückt sie offenbar etwas — aber jetzt, wo die junge Frau da ist, wird sie ihr Herz erleichtern können."

Der alte Mann warf einen langen, schmerzlichen Blick auf die Sterbende und verließ dann das Zimmer, während große Thränen über seine gefurchten Wangen liefen.

Alma bemerkte seine Aufregung, als er hinabkam, und fragte in leisem, theilnahmsvollem Tone:

„Doch nicht schlechter, will ich hoffen, Hodyson?"

„Nein, Miß, nein."

„Schläft sie noch?"

„Ja, Miß."

Er war so von Schmerz erfüllt, daß er ihr nur so kurz nnd einsilbig antworten konnte.

„Vielleicht wird sie sich nach dem Schlafe besser fühlen, Hodyson; es ist wohl möglich."

„O nein, Miß Alma. In diesem Leben wird sie nie wieder gesund. Aber die Trennung fällt gar so schwer. Vierzig Jahre waren wir Mann und Frau und —"

Er brach ab und fing bitterlich zu schluchzen an, und auch Alma's Augen wurden bei dem Anblick seines Schmerzes feucht. Sie konnte ihm nichts zum Trost sagen.

„Ich bitte um Verzeihung, Miß," sagte er endlich; „ich sollte Sie mit meinem Kummer nicht belästigen. Hannah schläft jetzt, aber die Frau, die sie pflegt, glaubt, daß sie bald erwachen wird; wollen Sie nicht inzwischen hier in meinem alten Lehnstuhl ein wenig ausruhen?"

Alma fühlte sich wohl sehr ermüdet und der alte Lehnstuhl sah gar bequem und einladend aus; aber da draußen lag Westerpark, und jeder Baum in der großen Allee winkte ihr ein Willkommen, jeder Grashalm schien ihr von der Heimath und vergangenen, glücklichen Tagen zu flüstern.

„Ich danke Ihnen," sagte sie. Ich möchte lieber einige Minuten in dem Park spazieren gehen. Ich werde wohl Niemandem begegnen."

„Keiner Seele, Miß. Die Familie ist verreis't und es sind nur einige Dienstleute im Hause, und von denen traut sich zur Nachtzeit Niemand heraus, weil — o, ich bitte um Entschuldigung, Miß Alma; ich vergaß ganz, mit wem ich spreche."

„Ach, ich verstehe, warum sie sich fürchten, Hodyson. Ich habe keine derartige Furcht und ich sehne mich, meine alte Heimath wiederzusehen. Von draußen kann wohl Niemand hereinkommen?"

„Keine Seele."

„Ist das gewiß?"

„Ganz gewiß. Wer herein will, muß läuten und ich muß das Parkthor öffnen."

„Dann bin ich also vor jedem Eindringlichen geschützt?"

„Vollkommen, Miß Alma."

„Ich werde nicht weit gehen, Hodyson, und wenn Ihre Fran erwacht, rufen Sie mich gleich."

„Ja, sofort werde ich es thun."

Sie setzte ihren Hut auf, hüllte sich in ihren Mantel und ging hinaus.

Der Vollmond war aufgegangen und es war fast taghell in dem Parke. Wie schien ihr doch Alles so vertraut, so bekannt, wie heimelte sie Alles an!

Plötzlich erblickte sie das Haus, die Heimath ihrer Kindheit, und sich das Gesicht mit den Händen bedeckend, begann sie bitterlich zu weinen über Alles was sie erlebt hatte, seit dieses Haus nicht mehr ihre Heimath war.

Wie traurig gedachte sie, als sie so da stand und zu den stummen Mauern mit den verschlossenen Fenstern emporblickte, jener glücklichen Tage, die sie hier verlebt hatte, ehe jene grauenvolle Katastrophe sie zur Waise gemacht hatte. Sie gedachte Francis Vavasour's und seiner Liebe — aber nein, seiner durfte sie nicht gedenken. Sie war jetzt verheirathet, und er —

Ein leichtes Geräusch hinter ihr veranlaßte sie, sich umzuwenden, und all' ihren Gliedern schien die Kraft zu entschwinden, ihr Herzschlag still zu stehen, denn da, dicht vor ihr — so dicht, daß ihre ausgestreckte Hand ihn erfassen konnte — vom Lichte des Vollmonds hell umflossen, und fast geisterhaft aussehend, stand der Mann an den sie soeben gedacht hatte — Francis Vavasour selbst!

---

21. Kapitel.

Alma starrte die Gestalt, welche ihrer erregten Phantasie so plötzlich erschienen war — eine Gestalt die sie in ihrer gewaltigen Aufregung für den Geist des Mannes hielt, den sie so sehr geliebt hatte — mit weit geöffneten Augen an, aber sie schrie weder auf noch wurde sie ohnmächtig bei seinem Anblick.

Daß der lebende Francis Vavasour wirklich vor ihr stand, fiel ihr keinen Augenblick ein. In der gewaltigen Ueberreizheit, in der ihre Nerven sich seit Wochen befanden, hielt sie ihn für eine von ihrer erhitzten Phantasie heraufbeschworene Erinnerung und sie wich in banger Scheu davor zurück, während sie sich gleichzeitig von ihr unerklärlicher Weise mächtig angezogen fühlte. Die Gestalt, vor welcher sie zitternd zurückwich, näherte sich ihr, vom silbernen Mondlichte umflossen und mit einem so erstaunten Ausdruck im Gesicht, daß sie wirklich mehr einem Gespenste als einem lebenden Wesen glich.

Ohne ein Wort zu sprechen, streckte ihr Francis seine Hände entgegen, aber sie wich Schritt für Schritt vor ihm zurück und streckte ihren Arm aus, wie um sich vor seiner Berührung zu schützen. Das Blut schien ihr in den Adern zu gerinnen, als sie ihn immer näher und näher an sich herankommen sah und ihr war, als ob er sie im nächsten Moment erfassen müßte.

„Gnade! Gnade!" keuchte sie entsetzt, als wollte sie ihn beschwören, nicht näher zu treten.

„Alma!" rief er überrascht und mit vor Erregung fast erstickter Stimme aus, „müssen wir uns so wiedersehen? Kennst Du mich nicht?"

Und dann überflog sie die Gewißheit, daß er selbst und nicht sein Geist vor ihr stehe, wie ein Freudenschauer, und vergessend der Vergangenheit und der veränderten Umstände, unter denen sie sich wiedersahen, kehrte die Farbe in Alma's Gesicht zurück und ihr Herz begann laut und freudig zu schlagen.

Es war Francis, der vor ihr stand, und in der überquellenden Freude ihres Herzens wandte sie sich ihm mit ausgebreiteten Armen und überströmenden Augen zu.

Ihr Gatte, Alles war in diesem Augenblick vergessen, als sie den Geliebten ihrer Jugend vor sich stehen sah und sie schrie laut auf:

„Francis, geliebter Francis!"

„Alma! meine theure Alma!"

Es entstand eine sekundenlange Pause, während welcher ihr das Herz zum Zerspringen klopfte, und dann, ehe sie sich's versah, hatte er sie fest in seine Arme geschlossen und bedeckte ihr emporgewandtes Gesicht mit zärtlichen Küssen.

das Entlassungsgesuch ab, und zwar deshalb, weil der König „sich schon öffentlich und nachdrücklichst zum Apostolicum bekannt habe, auf welches nicht allein Ich für Meine Person, sondern auch Meine Vorfahren und die Angehörigen Meines Hauses die Taufe und die Konfirmation empfangen haben.“ . . . . „In dem Augenblicke, in welchem, wie kürzlich geschehen, bei einer zu den Organen der evangelischen Kirche gehörenden Synodalversammlung der Hauptstadt Symptome des Unglaubens und der Glaubensfälschung in einem bis zum Antrage auf Beseitigung des apostolischen Glaubensbekenntnisses gesteigerten Grade auftreten und an der Oeffentlichkeit erscheinen, kann ich Beamte, deren Festhalten am strengen Glauben bekannt ist, nicht entlassen, ohne in den Begriffen des Volkes Verwirrung zu erzeugen.“

Diese königliche Entscheidung, welche das Dogma als die einzige Richtschnur für den Protestantismus hinstellt und jede Abweichung von demselben für „Unglauben und Glaubensfälschung“ erklärt, wurde auch an den Kultusminister Dr. Falk und an den Präsidenten Hermann gerichtet.

Aehnlich, wie in dieser Entscheidung, sprach sich der Kaiser-König vor seiner Abreise nach Ems, den um ihn versammelten Ministern gegenüber aus, wobei er in bewegter Weise seinen Besorgnissen wegen der auflösenden Bestrebungen auf kirchlichem und sozialem Gebiete Ausdruck verlieh und die Minister zu gemeinsamem Handeln bei der sich hieraus ergebenden Aufgabe aufforderte.

Die dadurch ermuthigte orthodoxe Partei hat nun eine heftige Protestation gegen Hoßfeld's Anstellung bei dem Berliner Konsistorium eingereicht, welche vornehmlich folgende Punkte hervorhebt:

1.) Hoßbach theile die Anschauung der Bekenntnißschriften nicht und könne ihre Lehrsätze nicht unterschreiben; 2.) er halte die Bibel nicht für untrügliche Wahrheit, 3.) Jesum nicht für wahren Gott, sondern für wahren Menschen; doch er leugne jedes wunderbare Eingreifen Gottes in die Welt; 5.) er stehe auf dem Standpunkt der modernen Weltanschauung; 6.) er glaube nicht an die Geburt Jesu von der Jungfrau Maria; 7.) Außer diesen im geordneten Gottesdienste ausgesprochenen Anschauungen habe er in einem am 23. Februar im Berliner Unions-Verein gehaltenen Vortrag „das Christenthum der Urgemeinde“ nahezu sämmtliche Heilsthatsachen der evangel. Geschichte bestritten und geleugnet, insbesondere die Auferstehung Jesu als eine Vision der Apostel bezeichnet und die gesammte Grundlage des Christenthums zertrümmert.“

Vielfach glaubt man nun, daß in Preußen ein Kirchenregiment entstehen werde, welches die Glaubensartikel an die Stelle freier wissenschaftlicher Forschung setzt, die Infallibilität des Dogmas und damit die unfehlbare Kirche constituirt, daß die nächste Folge die Nichtbestätigung der Wahl Hoßbach's sein und daß sich daraus eine noch stärkere Opposition entwickeln werde, um zu einem protestant. Kulturkampfe zu führen. Ein Berliner Blatt erklärt sogar den ebenin den Hauptzügen mitgetheilten Protest für das Kriegsmanifest einer orthodoxen Minorität gegen die liberale Majorität“ und die „Weser Ztg.“ sieht schon den Rücktritt des Kultusministers am Horizonte.

Wir wollen vorläufig mit unserm Urtheile zurückhalten und erst die weitere Entwickelung der Dinge abwarten.

## Diplomatische und Internationale Information.

— Wie die „Correspondance Universelle“ meldet, hat der Vicomte von Gontaut-Biron am Sonnabend Paris verlassen, um sich auf seinen Posten nach Berlin zurückzubegeben. Dagegen berichtet das „Büreau Hirsch“, daß der Botschafter erst von Paris nach Ems reisen und dort einige Zeit verweilen werde.

— Die bonapartistische „Correspondance Mansard“ will aus den östlichen Departements die schlechtesten Nachrichten empfangen haben. Es sei nothwendig, daß sich die Aktion der Regierung in diesen Landesbezirken in der allerenergischsten Art fühlbar mache; die öffentliche Meinung sei dort in der äußersten Weise überreizt. Die Republikaner hätten in ihren Gesprächen, in ihren Winkelgesellschaften jedes Maß verloren. Die Proklamation des Belagerungszustandes in einigen dieser Departements würde einen heilsamen Eindruck ausüben. Aus gewissen Anzeichen glaubt das Blatt schließen zu dürfen, daß diese Maßregel sich in kürzster Frist als unvermeidlich erweisen werde. Wenn ein bonapartistisches Wühlblatt in solchem Prophetentone spricht, wird allerdings die Erfüllung nicht lange auf sich warten lassen.

— Der Papst hat vor einiger Zeit eine Kommission von Kardinälen niedergesetzt, um die zwischen dem päpstlichen Stuhle und mehreren europäischen Staaten schwebenden Kontroversen zu untersuchen und Maßregeln zu deren Beseitigung zu ermitteln. Diese Kommission hat, wie das „Mémorial diplomatique“ erfährt, ihre Arbeiten nunmehr beendigt und dem Papst Bericht erstattet. Der Kardinal-Staatssekretär Simeoni wird die bezüglichen Ergebnisse den apostolischen Nuntien und Internuntien bekannt geben und da, wo es erforderlich erscheint, Instruktionen zur Einleitung von Verhandlungen ertheilen.

— Das römische Journal „Fanfulla“ bringt folgenden Bericht, für dessen Richtigkeit es garantirt: „Eine Deputation französischer Legitimisten hat dem Papst dieser Tage Grüße von Seiten des Grafen Chambord und einen beträchtlichen Peterspfennig überbracht. Sie bat den Papst von dem Prätendenten ein Wort guten Rathes zukommen zu lassen, da er bereit sei, wenn die Stunden gekommen, sich an die Spitze der Vertheidiger des Throns und Altars zu stellen, um der guten Sache in Italien wie in Frankreich zum Siege zu verhelfen. Der Papst dankte der Deputation für den Ausdruck ihrer Gefühle der Treue und Ergebenheit, erklärte aber, daß er dem Grafen Chambord keine Rathschläge ertheilen könne, so lange in Frankreich eine regelmäßige und wohlgeordnete Regierung unter den Auspizien des Marschalls Mac Mahon bestehe.“

— Das „Bureau Hirsch“ bringt folgende Depeschen:

Konstantinopel, 25. Juni. (Offiziell.) Die türkischen Truppen besetzten gestern Bajazid.

Belgrad, 25. Juni. Der ministerielle „Istok“ versichert, das Resultat der Reise des Fürsten Milan übertreffe alle Wünsche der Patrioten.

Ragusa, 25. Juni. Bei Kars wird das Bombardement fortgesetzt, wobei das Fort Muhlistabia durch eine lokale Explosion stark beschädigt wurde. In den letzten Tagen zeigte die Temperatur vor Kars 5 Grad unter Null. Die persischen Unterhanen verlassen Kars und die türkischen Behörden übersiedeln nach Erzerum.

— Die öfters von „russischer Seite“ offiziös inspirirte „Post“ bringt heute einen Artikel über die Theilung der Türkei, von dem sie selbst bemerkt, daß er von „russischer Seite“ komme. Leider erfahren wir dadurch nicht, aus welchen Kreisen der Theilungsplan kommt, ob wir es nur mit dem Hirngespinnste eines Privatpolitikers oder mit einer offiziösen Indiskretion zu thun haben. Der Theilungsplan selbst ist äußerst einfach. Es wird einfach vorgeschlagen, die ganze europäische Türkei mit Ausscheidung der griechischen Landestheile an Oesterreich auszuliefern und dafür Rußland das Schwarze Meer zu öffnen. In einer Vertheilung der Völkergruppen und der Bildung eines Föderativstaates Oesterreich findet der Verfasser das Mittel, Oesterreich lebensfähig zu machen. Aber wegen mangelnder Einheit könnte Oesterreich nicht erobernd auftreten und wäre daher seinen Nachbarn nicht gefährlich. Ihm könnte Europa getrost Konstantinopel anvertrauen!

## Deutschland.

Berlin, den 24. Juni. Aus Ems meldet „W. T. B.“: Der Großherzog von Hessen ist heute Vormittag zum Besuch des Kaisers hier eingetroffen und wurde auf dem Bahnhofe von demselben empfangen.

— Wie die „Voss. Ztg.“ mittheilt, wurde am Sonnabend Vormittag das „eiserne Pferd,“ eine neue sinnreiche Reitmaschine, von seinem Erfinder, Herrn Fr. Nitzsch, im Garten von Hagen's Sommertheater auf dem Gesundbrunnen einem Kreise von Technikern, Vertretern hiesiger Maschinenbauanstalten und Journalisten in Bezug auf seine Leistungsfähigkeit produzirt. Zwischen zwei 2 Meter hohen Rädern befindet sich das Pferd, auf welchem der Reiter sitzt und durch das Bewegen der Beine in Art des englischen Reiters die Bewegung, welche die Geschwindigkeit eines schnell trabenden Pferdes erreicht, mit Leichtigkeit hervorbringt. Das eiserne Pferd bewegt sich ebenso leicht auf Landstraßen wie auf dem Pflaster. Besonderes Interesse erregte auch die leichte Lenkbarkeit des Pferdes in kürzesten Krümmungen bis zur Drehung um einen Punkt. Der Erfinder gedenkt, wie die genannte Zeitung hinzufügt, dieses Pferd namentlich auch für Dienstmänner, zur leichteren Beförderung von Gepäck und in fernerer Perspektive auf Grund des erprobten Prinzips als „Droschke der Zukunft“ einzurichten.

— Wie wir hören ist in der heutigen Sitzung des Bundesraths das Gesetz betreff die Untersuchung von Seeunfällen in der vom Reichstage beschlossenen Fassung angenommen worden. Ebenso ist der Bundesrath dem Antrag seiner Ausschüsse für Zoll- und Steuerwesen, für Handel und Verkehr und für das Rechnungswesen betr. den preußischen Antrag wegen Einführung einer Reichsstempelsteuer beigetreten.

— Ein als offiziös geltender Berliner Berichterstatter eines auswärtigen Blattes meldet, daß Fürst Bismarck die Ablehnung des Entlassungsgesuches des Präsidenten Hegel befürwortet habe. Diese Meldung ist unbegründet. Dagegen können wir bestätigen, daß Fürst Bismarck den Präsidenten des Oberkirchenraths Herrmann brieflich zum Verbleiben im Amte aufgefordert hat.

— Nach einem Telegramme des „W. T. B.“ aus Köln wurden gestern, wie die „Kölnische Zeitung meldet, auf einem Kartoffelacker bei Mühlheim a. Rhein Koloradokäfer in allen Entwickelungsstufen gefunden. Der Acker gehört einem Fleischer, welcher amerikanischen Speck bezieht. Dem landwirtschaftlichen Ministerium in Berlin ist hiervon telegraphische Mittheilung gemacht worden.

Darmstadt, 22. Juni. Wie hiesige Blätter berichten, ist entsprechender Befehl ergangen, daß der großen Hitze wegen das Militär seine Uebungen derartig einrichten soll, daß die Mannschaft Vormittags spätestens um halb 10 Uhr in der Kaserne ist. Nachmittags sollen die Felddienstübung nicht vor 5 Uhr ihren Anfang nehmen.

## Ausland.

Oesterreich. Die „Wiener Zeitung“ meldet die Ernennung des bisherigen Kommandanten der 28. Infanterie-Truppendivision, Feldmarschallieutenant v. Jovanovitsch zum Kommandanten der 18. Infanterie-Truppendivision und die Ernennung des Oberstlieutenant Böttner zu seinem Generalstabschef; danach hat Feldzeugmeister Rodich in seinem Kommando in Zara einen Nachfolger erhalten, während er selbst auf Urlaub nach Marienbad ging. Aus Wien meldet ein Spezialkorrespondent bezüglich dieses Kommandowechsels, daß Jovanovitsch ein Südslave wie Feldzeugmeister Rodich und dieser letztere zur Uebernahme eines höheren Kommandos bestimmt sei.

Frankreich. Paris, den 24. Juni. Heute Abend wird mit Bestimmtheit gemeldet, daß die Absicht, die Kammer nochmals zu vertagen, aufgegeben sei und die Auflösung morgen erfolgen werde. Das betreffende Dekret soll in der Kammer zur Verlesung gelangen, während die bonapartistischen Organe heftig verlangen, daß das Kabinet der Kammer diese Rücksicht nicht bezeigen, sondern das Dekret durch die offiziellen Journale veröffentlichen und einfach die Thüren der Kammer verschließen soll. — Nach sicheren Informationen ist die Heirath des Königs Alfonso mit der dritten Tochter des Herzogs von Montpensier (Prinzessin Marie de las Mercedes, geb. 24. Juni 1860. D. R.) jetzt doch beschlossene Sache, und soll sie im September stattfinden. (Nat. Ztg.)

Versailles, 25. Juni. Der Kammer-Präsident dankt für das ihm bezeugte Wohlwollen und fügt hinzu, das Land werde zum Richter über die Kammer berufen werden und dann anzuerkennen wissen, daß die Kammer sich in der kurzen Zeit ihrer Wirksamkeit um Frankreichs Wohl verdient gemacht habe. Der Präsident verlas darauf das Auflösungsdecret, wonach die Wähler binnen 3 Monaten zu den Neuwahlen einberufen werden. Beim Schlusse der Sitzung rief die Linke, es lebe die Republik, die Rechte, es lebe Frankreich, einige Stimmen, es lebe der Frieden.

Rußland. Moskau, 24. Juni. Auf Veranlassung des Kassationshofes hat das moskauer Bezirksgericht die sofortige Vollstreckung des Urtheils gegen Dr. Strousberg beschlossen. Eine Abschrift dieses Beschlusses ist dem Prokurator am 22. d. behändigt worden. Voraussichtlich wird der Hausarrest nunmehr aufhören und die Schuldhaft eintreten.

Balkanische Halbinsel. Belgrad, 24. Juni. Fürst Milan ist gestern Abend von Plojesti hierher zurückgekehrt und von den Spitzen der Behörden und einer zahlreichen Volksmenge feierlich begrüßt worden. (W. T. B.)

Bukarest, 24. Juni. Der Kaiser Alexander ist in Begleitung der Großfürsten um 5 Uhr eingetroffen, dinirte beim Fürsten Karl im Palaste Cotroceni und ist Abends nach Plojesti zurückgereist.

## Provinzielles.

— Herr Oberamtmonn Höltzel in Kuntzendorf hat das Rittergut Babalitz bei Bischofswerder für 450,000 ℳ angekauft. In Lindenthal bei Rheden sind in der Nacht zum 23. Juni 2 Scheunen des Gutsbesitzers Hesse ein Raub der Flammen geworden.

— Die „Danz. Ztg.“ berichtet über das diesjährige Johannis-Volksfest im Jäschkenthale: Obgleich vom Wetter außerordentlich begünstigt, war der Festplatz doch bei Weitem nicht so zahlreich besucht als in früheren Jahren. Das Fest verlief ganz in der bekannten hergebrachten Weise und ohne nennenswerthe Störungen. Den Charakter eines wirklichen Volksfestes, d. h. eines Festes für alle Schichten der Bevölkerung, verliert es jedoch von Jahr zu Jahr mehr.

Soldau, 23. Juni. Wohl kaum ein Werk auf der ganzen Strecke der Marienburg-Mlawker Eisenbahn ist mit solcher Geschwindigkeit (nichtsdestoweniger auf einer festen Grundlage) ausgeführt als die im Frühjahr d. J. in Folge des Hochwassers zusammengestürzten Brücken im Soldauthal. Die über die Soldau führende Brücke besteht aus einer Eisenkonstruktion der Dortmunder Union und hat bereits gestern die vorschriftsmäßige Probe auf ihre Haltbarkeit bestanden. Die Arbeitszüge gehen nun ungehindert bis zum Grenzbahnhof Illowo. Das Schienengeleise auf preußischem Gebiet ist bereits bis zur Landesgrenze vorgestreckt. Die Eröffnung der Bahn für den Personenverkehr vorläufig bis Soldau wird aber trotz der von Soldau, Neidenburg und Umgegend erlassenen Massenpetitionen aus verschiedenen Gründen nicht stattfinden. Zu diesen Gründen gehört in erster Linie die Umständlichkeit der Anlegung einer besondern Drehscheibe, welche späterhin keine Verwendung finden könnte. Es ist daher im Einverständniß mit der russischen Bauverwaltung beschlossen, gleich mit der vollständigen Eröffnung, und zwar in der zweiten Hälfte des Juli bis Warschau hin vorzugehen.

(K. H. Z.)

Insterburg, 23. Juni. Die hiesige Baugenossenschaft, welche in der Zeit der Wohnungsnoth als rettender Engel erschien, darf nunmehr auf ihren Lorbeeren ruhen. Das Vorgehen derselben hat belebend auf die Privatbauthätigkeit gewirkt, die in diesem Sommer recht schwunghaft betrieben wird, und sehr viele Wohnungen fertig stellt, zu denen jedoch leider die Miether fehlen. In Rücksicht auf die allgemeinen Verhältnisse hat die Genossenschaft deshalb beschlossen, vorläufig nicht blos nicht zu bauen, sondern die noch vorhandenen Bauplätze zu verkaufen.

— Vom 6. Juli bis 1. August hat Herr von Fahrenheid wiederum in seiner liebenswürdigen Weise dem Publikum sein Schloß zu Beynuhnen mit den darin befindlichen Kunstschätzen und den Park mit dem nicht minder Sehenswerthen zur Besichtigung am Freitage jeder Woche geöffnet. Wer den Sinn für wahrhaft Schönes und Edles in Bezug auf Malerei und Bildhauerkunst besitzt, wer die Natur in ihrer Mannigfaltigkeit, veredelt durch Kunst, wahrhaft liebt, wer die ergreifende Laokoongruppe, die sinnberückende, ideale Statue der Milo'schen Venus, die Kunstwerke in karrarischem Marmor von Professor Piel schauen und sich vertiefen will in die herrliche Skulptur und Bildhauerkunst der Griechen und Römer, der reise nach dem reizenden Beynuhnen. Eines Weiteren enthalten wir uns, sondern führen nur die Worte des kunstsinnigen Königs Friedrich Wilhelm IV. an, die derselbe beim Durchwandeln des Parkes äußerte: „So etwas habe ich in Berlin nicht.“

(Mem. Ztg.)

---

Während einer Sekunde berauschender Seligkeit lag sie an seiner Brust, ohne zu widerstreben, nur in dem Bewußtsein, daß hier Ruhe, Frieden und grenzenlose Liebe sei, und sie überließ sich ihrem Gefühle; aber es währte nur einen Augenblick, und dann erwachte sie zur starren Wirklichkeit.

Mit dem ersten Gedanken an ihre Stellung machte sie sich aus seinen Armen frei und schaute ihn erröthend und vorwurfsvoll an.

Francis Vavasour senkte reumüthig den Kopf vor ihren Blicken und seine Lippen bebten vor Erregung, als er sie ansprach, um sich für seine Verwegenheit zu entschuldigen.

„Verzeihen Sie mir, Lady Nortonshall,“ murmelte er, „aber ich war nicht Herr meiner selbst. Sie so plötzlich und unerwartet allein hier im Mondenscheine zu sehen, ein Bild betrachtend, das wir so oft unter glücklicheren Aussichten betrachtet haben, das übermannte mich, ließ mich die Ihnen gebührende Ehrerbietung vergessen.“

Bei dem ersten Tone der geliebten Stimme wurde Alma noch bleicher.

„Lady Nortonshall!“ murmelte sie vorwurfsvoll. „O, Francis, dieser Name von Ihnen!“

„Er gebührt Ihnen,“ antwortete er bitter, „und es ist um unser Beider willen besser, daß ich Sie bei dem Ihnen gebührenden Namen nenne. Sie sind die Gattin eines Andern.“

„Ach ja, Sie haben Recht, Francis,“ und sie verweilte bei dem liebevoll ausgesprochenen Namen. „Ihnen verzeihen! O, was würde ich denn meinem alten Jugendfreunde nicht verzeihen, jetzt, da ich ihn wiedersehe?“

In ihrer Freude des Wiedersehens vergaß sie sogar die Existenz Claudia Wynne's und dachte nur daran, daß er lebend und gesund vor ihr stand.

Gefährliche Gedanken; aber sie dachte nicht an Gefahr, als sie sprach:

„Aber der Name klingt so hart, so kalt von Ihren Lippen, Francis — Mr. Vavasour,“ fügte sie zögernd hinzu.

„Es nützt nichts,“ erwiderte er mit traurigem Lächeln, als er merkte, wie sie sich korrigirte. „Ceremonielle Namen klingen natürlich, wenn wir sie einander geben. Ach Alma, jetzt will ich es Ihnen sagen — jetzt, wo eine himmlische Fügung uns zu einander geführt hat, ohne andere Zeugen, als die alten Bäume, die so oft unsere gegenseitigen Liebesbetheuerungen hörten — daß Ihr geliebtes Bildniß keinen einzigen Augenblick aus meinem Herzen schwand, seit wir uns zum letzten Male gesehen — nein, nicht einmal da, als man mir sagte, daß Sie allen Erinnerungen Ihrer Jugend untreu geworden wären und mich vergessen hätten.“

„Wer sagte Ihnen das?“

„Ach, mehr als Einer. Man führte mich zu dem Glauben, daß Sie eine Frau wären, die über die Lustbarkeiten der Welt jede Erinnerung an eine schönere, glücklichere Zeit verliere — daß Sie eine Modedame geworden wären, gleichgültig gegen Ihren Gatten und Ihre Heimath — daß Sie herabgesunken wären von dem glänzenden Throne, auf den ich Sie in meiner Phantasie erhoben hatte — und ein flatterhaftes, vergnügungssüchtiges Weib geworden wären.“

„Dann hat man Ihnen die Wahrheit gesagt,“ antwortete sie trotzig.

„Wie?“

„Ja, ich bin Alles das, was man von mir sagt,“ fuhr sie mit blitzenden Augen fort. „Ich bin's — oder ich versuche es wenigstens zu sein. Ich kann dem Manne, der mich Gattin nennt und dem ich kaum mehr bin, als seine Hunde und Pferde — nichts schulden — nicht einmal Gehorsam. Es giebt Zeiten, wo ich vergessen möchte, daß er überhaupt lebt, wenn das möglich wäre.“

„So machen Sie es möglich. Vergessen Sie es mit mir.“

Diese Worte drängten sich fast gewaltsam auf die Lippen des jungen Mannes, als er sie sprach, und es kostete ihm eine fast übermenschliche Anstrengung, sich zurückzuhalten, sie in seine Arme zu schließen und anzuflehen, mit ihm weit fortzugehen und einzig und allein mit ihm zu leben in einem fernen Lande, unbekannt, die Welt vergessend, von der Welt vergessen..

(Fortsetzung folgt).

Krone a. Br. 22. Juni. Gestern ertrank der sich hier bei Verwandten aufhaltende Studiosus Krakauer aus Breslau beim Baden in der Brahe.

Wongrowitz 24. Juni. Am vergangenen Dienstag fand die feierliche Einführung des neuen Direktors des Gymnasiums Herrn Ronke durch den Provinzial-Schulrath Hrn. Tschackert aus Posen stattt.

Posen, 24. Juni.. Heute fand die Eröffnung des Landtages der Provinz Posen durch den Königlichen Commissarius, Oberpräsidenten, Wirkl. Geh. Rath Günther statt.

— Ein Aufruf an alle „Sozialisten der Welt" fordert zur Beschickung eines „Weltkongresses auf, welcher am 2. Sonntag des Monats September d. J. in Gent (Belgien) zusammentreten und 8 Tage dauern soll. Die Tagesordnung ist, wie folgt, festgesetzt: 1) Verwirklichung der Solidarität zwischen den verschiedenen sozialistischen Arbeiter-Associationen; 2) Organisation der Gewerkschaften; 3) Stellung des Proletariats zu den verschiedenen politischen Ereignissen; 4) die Tendenz (Wirkungen) der modernen Produktion vom Gesichtspunkte des Eigenthums; 5) der Vorschlag der dänischen Sozialisten auf dem letzten Berner Kongreß in irgend einer europäischen Stadt ein Centralbureau für Arbeiterstatistik (Löhne, Lebensmittelpreise, Arbeitszeit, Fabrikzeit, Fabrikordnungen u. s. w.) zu errichten. — Der letzte Gothaer Sozialisten-Kongreß hat bekanntlich die Beschickung des Genter Kongresses beschlossen.

## Tiflis.

Von allen poetischen Illusionen, die der Name Tiflis mit sich bringt, bleibt kaum ein bescheidener Rest in der Wirklichkeit bestehen; die Hauptstadt Kaukasiens ist nicht schön und liegt nicht malerisch; die Bewohner entbehren ganz des Zaubers, den ihnen der deutsche Dichter Bodenstedt unter der Maske eines Mirza Schaffy angedichtet, und statt der vielen Phantasie-Gemälde besteht in Wahrheit nur eine nüchterne russische Prosa des Lebens, verquickt mit den Attributen des Orients, deren Annehmlichkeiten längst als sehr zweifelhaft bekannt sind. Ohne des Morgenlandes heiße Sonnengluth würden die Berge, die Tiflis einzwängen, nicht so kahl, nicht so entsetzlich trostlos gelb auf die Stadt herniederschauen, und lachendes frisches Grün könnte das Auge erfreuen, das jetzt nur kahle Mauern sieht.

Wild und reißend strömt die Kura, an deren beiden Ufern die Hauptstadt Georgiens liegt; zwei hochgespannte Brücken verbinden die Ufer und wie hier für den Verkehr gut gesorgt ist, so hat überhaupt Tiflis bessere Straßen und besseres Pflaster nicht als andere orientalische Städte, (denn das würde nicht viel sagen) nein bessere als Moskau und Petersburg. Es ist diese auffallende Erscheinung ein Werk des frühern Statthalters Fürsten Worontzoff, der hier als praktischer Culturkämpfer ebenso wohlthätig wirkte, wie in der Krimm, allwo man ebenfalls sehr häufig seinen Verbesserungen begegnet. Ob auch die sehr gut eingerichteten und für orientalische Preise immerhin billigen Droschken auf des alten tapfern Haudegens administrative Thätigkeit zurückzuführen sind, dürfte nicht mehr nachzuweisen sein.

Der Name Tiflis deutet in seiner ursprünglichen Form an, daß hier heiße Quellen fließen; sie sind ungemein wasserreich, speisen zahlreiche türkische Bäder und das Gouvernement hat für bequeme, sogar sehr opulent eingerichtete Anstalten Sorge getragen. In der Nähe der Quellen, am Ende der Stadt, findet der Fremde denn auch endlich, was er so lange im Staube und und in der Hitze vergebens gesucht, frisches Grün und kühlenden Schatten. Ein botanischer Garten liegt versteckt hinter dem Felsen, von dessen Höhe die Ruinen des ehemaligen Schlosses herniederschauen.

Wenn die Georgier kulturfähiger wären, als sie es sind, würde ihre Hauptstadt nicht so sehr unähnlich dem im Abendlande geltenden Bilde sein, würde sie sogar des poetischen Nimbus nicht zu entbehren brauchen. Man ist geneigt, gewisse poetische Qualitäten einem Volke zuzuerkennen, das Weinbau treibt und die Weingewinnung als Haupterwerbungszweig behandelt. Wächst doch im Lande der Weinstock wild und könnte mit wenig Mühe dahin gebracht werden, edle Früchte zu tragen! Nun aber kennt der eingeborne Landmann weder die Cultur der Reben noch versteht der Winzer oder der Küfer die Behandlung des Traubensaftes. Wie wenn die Leute die Weinbereitung des alten Vater Noah seit Jahrtausenden beibehalten hätten, aus der ganzen Vorzeit, da die Arche im Nachbarlande Armenien ihrer Hochfluthfahrt Endschaft erreichte, so wird noch heute in Tiflis der Trank gemacht, den Hafis besungen und Mirza Schaffy gefeiert hat.

Das Beste am Wein sind die Gefäße, daraus er genossen wird. Die im ganzen Kaukasus von Alters her gepflegte Goldschmiedkunst erzeugt Trinkgefäße von großer Vollendung im Kunstgeschmack, und die schöne Arbeit daran läßt dieselben auch dann noch hervortreten, wenn ihre wunderliche Gestalt dem abendländischen Geschmack wenig zusagt. Ein Trinkgefäß, Kullah genannt, sieht aus wie eine kleine Laute, der Stiel ist Einguß und Mundstück zugleich; ein zweites gleicht unsern Bowlen-Löffeln und ist so groß, daß sein Inhalt fast anderthalb Flaschen ausmacht; derselbe muß denn auch ohne Gnade und Barmherzigkeit auf einen Zug geleert werden.

Guter Wein wird allerdings auch gewonnen, aber nicht von Eingeborenen, sondern von deutschen Kolonisten. Es hat sich nämlich seit einem halben Jahrhundert eine Ansiedlung, hier gebildet von württembergischen Auswanderen. Die ehemaligen Bewohner des hübschen Schwabenlandes haben sich in einer Vorstadt von Tiflis gruppirt und betreiben allerlei Handwerke, meist mit sehr gutem Erfolge, da ihr Fleiß aller Concurrenz die Spitze bietet. Was ihre Vorfahren an des Neckar Ufern lernten, setzten die Nachkommen fort, sie pflegen den Weinstock und keltern und behandeln den Traubensaft rationell. Einen solchen Wein, wie ihn die Schwaben erzeugen, könnte Mirza Schaffy besungen haben, wenn er überhaupt gelebt hätte.

Und hätte er gelebt, so würde er sicher auch in seinen satyrischen Liedern einmal der Art u. Weise gedacht haben, wie man in Tiflis die dem Sänger nächstliegende schöne Kunst, die Musik, handhabt — in der Sphäre des Volkes versteht sich — denn das russische Theater und die abwechselnd darin auftretenden italienischen Opernsänger kommen dabei nicht in Betracht. Man muß grusinische Musikanten hören, um einsehen zu lernen, daß die armseligsten deutschen Schnurranten unter Umständen zu Virtuosen werden können. Ein Trio von Clarinette, Tambourin und Guitarrre ist schon an sich monströs genug: wenn nun aber der Bläser eine quäkende Melodie unabläßig spielt und bei einer geschickten Respiration durch die Nase den Mund gar nicht pausiren läßt, so darf der geehrte Zuhörer an Valentins Worte denken:

„Es ist um's Haar sich auszuraufen
Und an den Wänden hinaufzulaufen."

Die Stadt Tiflis hat kein hohes Alter; nachdem sie erst im späten Mittelalter zur Residenz erhoben worden, haben die häufig wiederkehrenden Kriegszüge der Perser sie mehrmals zerstört. Zu Anfang des neunzehnten Jahrhunderts war Tiflis total verwüstet. Erst seit die Stadt der Sitz des kaukasischen Statthalters und der Centralbehörden war, blühte sie auf und dehnte sich nach und nach zu ihrer jetzigen Größe aus. Man schätzte schon vor einem Jahre ihre Einwohnerzahl auf nahezu Hunderttausend.

## Verschiedenes.

— Brand in der Deutzer Kürassier-Kaserne. Am 20. Juni Abends schoß plötzlich von den Stallungen der Kürassierkaserne in Deutz ein Feuerschein auf, der in kurzer Zeit sich mächtig vergrößerte und bald den Abendhimmel weithin mit rother Gluth erhellte. Das Feuer war auf dem Fourageboden des Stalles der zweiten Eskadron ausgebrochen und hatte sich, trotz der energischen Anstrengungen der Kürassiere, Pioniere und der sofort zu Hilfe geeilten Deutzer, Kölner, Mühlheimer und Kalker Feuerwehr in ganz kurzer Zeit über das Dachwerk des östlichen Flügels von der nordöstlichen, dem Eingange zum Bahnhof gegenüber liegenden Ecke bis zu dem auf den Kasernenhof führenden Eingang ausgebreitet. Ziemlich erhebliche Vorräthe von Heu, Stroh und Hafer boten dem verheerenden Elemente reichliche Nahrung, so daß die Flammen lichterloh emporschlugen und die hervorragenden Gebäude namentlich den Dom in grellster Beleuchtung erscheinen ließen. Den vereinten Bestrebungen der Soldaten und Löschmannschaften ist es zu danken, daß der Brand nicht noch größere Ausdehnung gewann und daß ein bedeutender Vorrath von Hafer gerettet wurde. Da das Feuer auch die unter dem Fourageboden liegenden Ställe bedrohte, so wurden die Pferde nicht ohne große Anstrengung aus den Ställen getrieben. Ein Theil derselben ließ sich, scheu geworden nicht halten, und rannte in wilder Flucht in die Straßen hinein, hinaus in die Umgegend und nach dem Rheine zu. Mehrere der geängstigten Thiere setzten an der Kirche, vom sogenannten Schinkelkessel hinab in die Fluthen, ein Rudel von 15 bis 20 stürzte nach der Schiffsbrücke hin, setzte in rasendem Laufe über die Schranken u. jagte dann nach Köln zu. Das entsetzte Publikum stob auseinander u. drückte sich gegen die Brückengeländer. An der Stelle angekommen, wo ein Joch ausgefahren war, machten die Thiere Kehrt und eilten in sausendem Galopp nach Deutz zurück, mehrere setzten auch von der Brücke hinab in den Strom. Wie mitgetheilt wird, wäre hierbei ein Kind, das sich an das Geländer gedrängt hatte, von einem Thier mit in die Fluthen gerissen worden und ertrunken. Sonst sind Unglücksfälle oder Verletzungen von Personen nicht vorgekommen. Von denjenigen Pferden, welche in den Rhein hinabsprangen, wurden fünf unterhalb der Stadt als Leichen gelandet, andere schwammen ans Ufer, wieder andere wurden mit Nachen aus dem Wasser geholt. Zwei von den entflohenen Thieren sind zwischen Mühlheim und Schlebusch auf der Bergisch-Märkischen Bahn von einem Zuge überfahren und getödet worden. Mehrere andere haben sich Verletzungen zugezogen. Heute Vormittag fehlten von den entlaufenen noch 7 Stück. Um 3 Uhr vergangene Nacht war das Feuer, welches auch seinen Weg zu den betreffenden Stallungen genommen, gelöscht.

## Locales.

— **Protestanten-Verein.** Die Versammlung des Protestanten-Vereins am 25. Juni war sehr zahreich besucht, der zur Behandlung vorliegende Gegenstand hat ja auch für jeden Angehörigen der evangelischen Kirche in Preußen das Interesse einer wichtigen Zeitfrage. Auf der Tagesordnung stand: „Besprechung über die Vorgänge bei und nach der Gastpredigt des Prediger Hoßbach in der Jacobi-Gemeinde am Sonntag Exaudi 13. Mai d. J. Nachdem der Vortragende über die Persönlichkeit Hoßbachs, seine religiöse und kirchliche Stellung, seine mehrjährige Amtsführung als Geistlicher der Andreas-Gemeinde einleitende Bemerkungen vorangeschickt hatte, ging er zu dem eigentlichen Thema der Verhandlung über, zu einer sachgetreuen, genauen und vollständigen Darlegung und Prezisirung der von Prediger Hoßbach in der Jacobi-Gemeinde zu Berlin gehaltenen Gastpredigt, zu welcher er von dem Vorstande und der Vertretung der evangelischen Gemeinde ausdrücklich aufgefordert und eingeladen war. Das Thema dieser Predigt lautete: „Seid einig im Geiste", es wird in derselben die Stellung der stárr orthodoxen und der liberalen Partei in der protestantischen Kirche zu einander besprochen und gezeigt, daß eine völlige Einheit im Buchstaben des Glaubens unter allen Gliedern einer Gemeinde gar nicht denkbar sei, daß eine solche Einheit entschieden gegen das Grundprincip der protestantischen Kirche streite, ja daß die Uniformität des Glaubens nothwendig nach Rom führe. Es wurden sodann die tumultarischen Vorgänge bei der evangelischen Gastpredigt berichtet, die, wie in allen politischen und kirchlichen Zeitschriften gemeldet wurde, darin bestanden, daß eine große Anzahl der Anwesenden mitten in der Predigt sichtbar in Folge vorher stattgefundener Verabredung mit Geräusch die Kirche verließen und in der Vorhalle schon ihre Unzufriedenheit lärmend kundgaben. An die in Folge dieses Gebahrens mehrfach in Berlin geäußerte Befüchtung, es könne dadurch ein Massenaustritt der liberalen Elemente aus der unirten Landeskirche herbeigeführt werden, knüpfte Herr Prediger Gessel eine Besprechung dieser Frage und setzte auseinander, daß ein solcher Austritt im Interesse unserer protestantischen Kirche tief zu beklagen wäre. Auf allgemeines Verlangen der Anwesenden wurde sodann die bereits in wiederholten Auflagen im Druck erschienene Predigt des Lic. Hoßbach vorgelesen, und sprach sich allseitig die Zustimmung zu den darin kundgegebenen Ausichten aus. Herr Dr. Brohm gab dann einige Notizen über die Person und die Familie des Lic. Hoßbach und schlug vor für die Verbreitung der Predigt möglichst zu sorgen. Es wurde in Folge dieses Vorschlages sofort eine Subscription auf Exemplare der Predigt eröffnet und auch an 50 Exemplare derselben bestellt. Herr G. Prowe bemerkt, daß in der Predigt sich kein Wort findet, welches eine Partei der Gemeinde bitter kränken und einen Austritt aus der Kirche motiren könnte. Herr Behrensdorff stimmte dem bei, die Ermahnung zum Frieden, die Liebe, die sich in der Rede ausspricht, müsse auf Jeden, welcher Partei er auch angehöre, wohlthuend wirken. Herr Prediger Gessel bemerkt, daß zur Besetzung der an der Jacobi-Kirche erledigten Stelle von 48 Wählenden Lic. Hoßbach 38 Stimmen, und ein anderer mit ihm auf gleichen Bodem stehender Bewerber, Prediger Schuhmann, 8 Stimmen erhalten habe, also die orthoxen Concurrenten nur 2 Stimmen in der Gemeinde gefunden hätten. So sei Lic. H. seit 6 Jahren an der Andreaskirche in Berlin — zuvor an der Jacobi-Gemeinde gewählt, ob er aber die Bestätigung erhalten werde, sei nach den bekannten Vorgängen in der Berliner Kreissynode, in welcher über das sogenannte apostolische Glaubensbekenntniß discutirt wurde, sehr zweifelhaft. Prediger Disselhof hatte wenigstens bestimmt erklärt, Lic. Hoßbach werde die Kanzel in der Jacobi-Kirche nicht wieder besteigen. Es wurde hierauf aus dem Berliner Tageblatt der Bericht über den Gang der Verhandlungen in der evan. Berliner Kreissynode vorgelesen, und dann über die schon in einer früheren Sitzung des Protestanten-Vereins erörterte Bedeutung des Apostolicums gesprochen. Herr Prediger Gessel hob die entschiedene günstige Wirkung hervor, welche er bei Krankencommunionen von der Anwendung dieses Bekenntnisses gefunden habe und wie schwer es sei, irgend eine andere Allen genügende Form für ein solches Bekenntniß zu finden. Herr G. Prowe sprach sodann über die nahe bevorstehende hiesige Kreissynode und gedachte der in Hinsicht des Lokals und der, wenn auch bei beschränkter Oeffentlichkeit ihrer Verhandlungen gestellten Anträge. Herr Dr. Brohm befürwortete die Verlesung des Apostolicums bei dem Gottesdienst in der Kirche. Ueber den Erlaß einer Adresse an Lic. H. wurde diskutirt, eine solche aus der Initiative des Protestantenvereins zu erlassen wurde nicht für zweckmäßig erachtet. Die nächste Sitzung des Protestanten-Vereins fällt auf Montag den 16. Juli.

— **Verwundet.** In einem Schanklocal auf der II. Linie der Bromberger Vorstadt entstand am 25. Juni Abends ca. 6 Uhr eine Schlägerei, in welcher ein schon mehrfach bestrafter Tischlergeselle Franz Dombrowski, den Zimmergesellen Frdr. Lüdtke durch einen Schuß aus einem, wahrscheinlich mit einer Kugel oder einem Stein geladenen Doppelpistol, welches der F. Dombrowski ohne jede Veranlassung in der Stube abfeuerte, am rechten Oberschenkel so erheblich verwundete, daß der L. nach dem Krankenhause befördert werden mußte. Vorher schon hatte ein anderer Zimmergesell Ferdinand Schallhammer von der Concubine des F. Dombrowski, der unverehl. Cath. Turska durch einen Schlag mit einer Flasche einige leichte Verletzungen am Kopfe erhalten. Urheber der Schlägerei soll der Vater des F. Dombrowski, Jacob Dombrowski gewesen sein. Der F. Dombrowski und die Cath. Turska entzogen sich durch die Flucht ihrer Verhaftung, die Pistole und ein Pulverhorn wurden von den herbeigeholten Polizeibeamten in Beschlag genommen.

## Fonds- und Produkten-Börse.

**Berlin**, den 25. Juni.

Gold rc. rc. Imperials 1393,00 bz.
Oesterreichische Silbergulden 179,90 bz.
do. do. (1/4 Stück) — —
Russische Banknoten pro 100 Rubel 216,30 bz.

Der Getreidemarkt war heute in den Terminpreisen anfänglich belebter, wurde dann aber träge. Auch mit effektiver Waare ging der Handel lahm. Preise nicht recht behauptet. Gekündigt: Weizen 1000, Roggen 28,000, Hafer 1000 Ctr.

Rüböl still und unter gehandelt. Gekündigt: 500 Centner.

Spiritus etwas mehr beachtet, auch bessere Preise angelegt. Kleiner Verkehr.

Weizen loco 210—265 ℳ pr. 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Roggen loco 153—186 ℳ pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Gerste loco 120—175 ℳ pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Hafer loco 110—160 ℳ pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Erbsen Kochwaare 154—183 ℳ, Futterwaare 130—153 ℳ pro 1000 Kilo bezahlt. — Oelsaaten. Raps 280—285 ℳ bez., Rübsen 280—285 ℳ pro 1000 Kilo bezahlt. — Rüböl loco ohne Faß 65,5 ℳ bezahlt. — Leinöl loco 66 ℳ bez. — Petroleum loco incl. Faß 28,5 ℳ bez. — Spiritus loco ohne Faß 52,2—5 ℳ bz.

**Danzig**, den 25. Juni.

Weizen loco zeigte am heutigen Markte gute Frage und konnten ziemlich leicht 830 Tonnen zu 2 bis 3 ℳ höheren Preisen als Sonnabend für alle Gattungen auch russischen eingeschlossen, verkauft werden. Bezahlt wurde für russischen 122, 124 pfd. 193, 200 ℳ, besseren 124 pfd. 205 ℳ, 126/7 pfd. 206 ℳ, 127 pfd. 208 ℳ, sehr guten 128, 128/9 pfd. 222, 224, 226 ℳ, nach Qualität 130, 131 pfd. 226, 232 ℳ, fein 135/6 pfd. 240 ℳ, roth 126/7 pfd. 239 ℳ, gut bunt 127/8 pfd. 244, 247 ℳ, hellbunt 127, 129, 130 pfd. 250, 251 ℳ, hochbunt 131, 132 pfd. 250 ℳ, fein hochbunt glasig 134 pfd. 270 ℳ pr. Tonne. Termine bei schwachem Angebot höher bezahlt. Regulirungspreis 243 ℳ. Gekündigt 100 Tonnen.

Roggen loco eher etwas fester russischer wurde 118 pfd. 139 ℳ, 118/9 pfd. 139½ ℳ, 119/20 pfd. 130½ ℳ, 120 pfd. 141 ℳ, 122 pfd. 142 ℳ, 123 pfd. 144 ℳ, unterpolnischer 120/1 pfd. 158½ ℳ, 122 pfd. 160 ℳ, inländischer 122 pfd. 158 ℳ, 126 pfd. 166 ℳ pr. Tonne nach Qualität gekauft. Termine geschäftslos. Regulirungspreis 146 ℳ, unterpolnischer 158 ℳ. — Erbsen loco feine Koch= 141 ℳ pr. Tonne bezahlt. — Gerste loco russische 103 110 ℳ, polnische besetzt 111 pfd. 115 ℳ, 118 pfd. mit Geruch 130 ℳ pr. Tonne bezahlt. — Winter-Rübsen Termine August-September 300 ℳ, September-October 300 ℳ bez. — Spiritus nicht zugeführt.

**Breslau**, den 25. Juni. (Albert Cohn.)

Weizen weißer 18,70—20,60—22,90—24,30 ℳ gelber 18,50—20,10—22,30—23,70 ℳ per 100 Kilo. — Roggen schlesischer 15,00 — 16,50 — 18,30 ℳ, galiz. 13,00 — 14,50 — 16,20 ℳ. per 100 Kilo. — Gerste 11,00—12,00—13,00—14,00—15,00 ℳ per 100 Kilo. — Hafer, 10,00—12,00—12,50—13,40—14,00 ℳ 100 Kilo. — Erbsen Koch= 13,—14,80—16,00 ℳ Futtererbsen 12,30—13,30—14,50 ℳ pro 100 Kilo — Mais (Kukuruz) 09,20—11,00—11,30 ℳ. — Rapskuchen schles. 7,00—7,20 ℳ per 50 Kilo Kleesaat roth 28 — 33 — 40 — 50 (nominell) ℳ, weiß 30 — 38 — 42 — 55 (nominell) ℳ per 50 Kilo. Thymothé 18 — 22 — 26 — 28 per ℳ Kilo.

## Getreide-Markt.

**Thorn**, den 26. Juni. (Lissack & Wolff).

Weizen und Roggen in matter Stimmung zu niedrigeren Preisen erhältlich.
Weizen:
„ hochbunt und weiß 230—235 ℳ.
„ bunt und hellbunt 220—225 ℳ.
„ ordinair 210—212 ℳ.
Roggen in feiner, trockener, inländischer Waare zu guten Preisen unterzubringen, dagegen fehlt für Mittel= und abfallende Waare jeder Abzug.
„ feine Dominialwaare 168—170 ℳ.
„ mittel 160—161 ℳ.
„ russischer 133—140 ℳ.
Hafer und Erbsen in matter Kauflust.
Rüb= u. Leinkuchen 8—8,50 ℳ.

## Börsen-Depesche
### der Thorner Zeitung.

**Berlin**, den 26. Juni 1877

| | | 25./6.77. |
|---|---|---|
| **Fonds** . . . . . | festest. | |
| Russ. Banknoten . . . | 215—65 | 216—30 |
| Warschau 8 Tage. . . . | 214—90 | 215—80 |
| Poln. Pfandbr. 5% . . . | 62—50 | 62—90 |
| Poln. Liquidationsbriefe . | 55 | 55—90 |
| Westpreuss. do 4% . . | 92—60 | 92—60 |
| Westpreuss. do. 4½% . | 101—10 | 100—80 |
| Posener do. neue 4% | 93—60 | 93—50 |
| Oestr. Banknoten . . | 161—70 | 161—25 |
| Disconto Command. Anth. . | 91—50 | 90—50 |
| **Weizen**, gelber: | | |
| Juni-Juli . . . . . . | 247—50 | 253 |
| Sept. Okt. . . . . | 220—50 | 225 |
| **Roggen**: | | |
| loco . . . . . | 156 | 158 |
| Juni . . . . . . . . . | 156 | 158 |
| Juni-Juli. . . . . | 156 | 157—50 |
| Sept.-Okt. . . . . . . | 154 | 156—50 |
| **Rüböl.** | | |
| Juni . . . . . . . . | 65 | 65 |
| Septbr.-Octbr. . . . . . . | 63—60 | 65—90 |
| **Spiritus.** | | |
| loco . . . . . . . . | 52—60 | 52—50 |
| Juni-Juli . . . . . . . | 52 | 52—30 |
| Aug.-Septbr. . . . . . . | 53 | 53—30 |
| Wechseldiskonto . | 4 | |
| Lombardzinsfuss . . | 5 | |

Wasserstand den 26. Juni 2 Fuß 9 Zoll.

# Inserate.

## Gerichtlicher Ausverkauf.

Das zur S. Gembicki'schen Concursmasse gehörige Waarenlager, bestehend in Parchent, Leinwand, Züchen, Wolle, Kleiderstoffen, Nessel 2c. soll **schleunigst** ausverkauft werden und ist das Geschäftslokal Culmer Straße Nro. 305 Dienstags und Freitags geöffnet.

**F. Gerbis**
Verwalter der Masse.

---

## Zahnarzt.
## Kasprowicz,
Johannisstr. 101.
**Künstliche Zähne.**
Gold-, Platina-, Cementplomben.
**Richtemaschinen** (bei Kindern zum Geradestellen der schiefen Zähne.)

---

Ein Laden nebst einer Wohnung, worin seit Jahren ein Schnittwaaren-Geschäft betrieben wird, ist vom 1. October cr. anderweitig zu vermiethen.

Inowrazlaw, Markt 101.
**W. Poplawski.**

---

Die Beerdigung unseres Mitgliedes **Isidor Blum** findet heute Nachmittag 5 Uhr von dem Trauerhause aus, Brückenstraße Nr. 33, statt.

Thorn, den 27. Juni 1877.

**Der Vorstand.**
des israelitischen Kranken-Verpflegungs- und Beerdigungs-Vereins.

---

## Mein Grundstück
**Alt-Culmervorstadt**

dicht am Glacis, 4 Morgen Garten mit alten Bäumen, geräumiges Wohnhaus, Stallung u. s. w. bin ich Willens zu verpachten oder zu verkaufen.

**M. Pichert, geb. Steinicke.**
Thorn.

---

**Käse:** Niederunger, Tilsiter, Limburger, Schweizer, Kränter, Edamer, Süßmilch- Neufchateller, Chester und Parmesan empfehlen
L. Dammann & Kordes.

---

Essig-Sprit, Einmach-Essig, Estragon-Essige, Bordeaux-Essig bei
L. Dammann & Kordes.

---

## An alle Kranken!

Leset das große Krankenbuch „Der Tempel der Gesundheit!" Es werden darin keine Geheimmittel empfohlen, vielmehr auf eine Heilmethode hingewiesen, die schon Tausende gerettet hat. Durch E Schlesinger, Berlin S., Neue Jacobstr. 6 für 1 M. zu beziehen.

---

Sardinen in Oel, Russische und Nabob-Sardinen, Anchovis, Mostrich in verschiedenen Qualitäten, Engl. Senf, Provencer Oele, Saucen, Mixed Pickles, Früchte in Zucker, Champignon's Trüffeln empfehlen.
L. Dammann & Kordes.

---

Ein weißes Kinderjäckchen mit rothem Besatz ist in dem Glacis verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten, dasselbe gegen gute Belohnung abzugeben Schuhmacherstr. 427.

---

## Hübsche gew. Kellnerinnen
empfiehlt den Herren Restaurateuren
**Fahland**, Berlin.
Annenstraße 8 part.

---

## Tüchtige Ofensetzer,
aber nur solche, finden dauernde Beschäftigung.
**Fielitz & Meckel,**
Bromberg.

---

## Inowrazlaw, Markt Nro. 101
ist ein großer Laden nebst Utensilien und mehreren angrenzenden möblirten Gaststuben sowie einer entsprechenden Wohnung, in welchem seit vielen Jahren ein **Material-Wein-Geschäft** etc. betrieben wird, vom 1. October cr ab anderweitig zu vermiethen. Inowrazlaw.
**W. Poplawski**, Markt 101.

---

Mein **Grundstück**, massives Haus und Gartenland, bin ich Willens aus freier Hand zu verkaufen.
**Ferd. Schulz**, Culmer Vorst. 83

---

## Eingetretener Verhältnisse
halber findet der
# große Ausverkauf
## in Hemplers Hôtel mit
## Weißwaaren und Gardinen
nur bis
## Donnerstag, den 28. Juni cr. Mittags

statt und sollen die Lagerbestände bis dahin zu theilweise nochmals zurückgesetzten spottbilligen Preisen ausverkauft werden.

Im Auftrage
der Verwalter.
**J. Jeche.**

---

**Epilepsie** (Fallsucht)
**Rheumatismus**
**Bandwurm** (in 2—3 Stunden)
heilt brieflich der Spezialist
**O. Boedeker,**
Berlin,
Kommandantenstr. 28.

---

## Zwieg's Garten.
Mittwoch den 27. Juni 1877.
# Großes Extra-Militär-Concert
verbunden mit
## Großem Brillant-Feuerwerk
zum Besten
## der National-Invaliden-Dank-Stiftung

ausgeführt von der vollständigen Kapelle und dem gesammten Hornisten und Tambour-Chore des 8. Pommerschen Inftr.-Rgts. Nr. 61 unter Leitung des Kapellmeisters

**Th. Rothbarth.**

Kassenöffnung 6 Uhr. Anfang 7½ Uhr. Entree à Person 50 ₰. Kinder 20 ₰., — ohne der Wohlthätigkeit Schranken zu setzen. Programme an der Kasse à 10 Pf.

**Das Commando des 8. Pommsch. Inftr.-Rgts. Nr. 61.**

---

## Der Bürger- und Bauernfreund,
Verlag von J. G. Driest in Insterburg,

ist und bleibt Organ der **deutschen Fortschrittspartei**, als solches arbeitet er für die Freiheit in Kirche, Staat und Wirthschaft und bekämpft die Bureaukratie und die Militärwirthschaft, ebenso wie den Socialismus.

Das Blatt wird fortfahren, den Angelegenheiten der **Volksschule**, der **Selbstverwaltung** und dem **Genossenschaftswesen** die größte Aufmerksamkeit zuzuwenden und zuverlässige Berichte aus dem **Bezirksverwaltungs-Gericht** und den **Gemeinden** bringen. Für die Besprechung der **Kreisordnungs-Angelegenheiten** und die **Führung der Standesregister** ist es uns gelungen, einen bewährten und erfahrenen Mitarbeiter zu gewinnen; dem Wunsche vieler Leser entsprechend, sollen die **politischen Vorgänge** allwöchentlich in einer kurzen **Rundschau** zusammengefaßt werden.

Sachgemäße **Aufsätze** und wahrheitsgetreue **Mittheilungen** aus allen Kreisen finden bereitwillige Aufnahme, **Insertionen** bei billigstem Preise Verbreitung in **allen Kreisen** der Provinz und in vielen Theilen Deutschlands.

Der Preis beträgt pro Vierteljahr nur 1 **Mark**, und werden alle Eingänge des Blattes nicht im Interesse Einzelner, sondern **ausschließlich zur Vergrößerung desselben und zur Vermehrung seiner Leistungen für die Partei** Verwendung finden.

Die erfreuliche Zunahme der Leserzahl während des letzten Vierteljahres berechtigt uns zu der Hoffnung, noch **vor Eintritt des Winters die beabsichtigte Vergrößerung unseres Blattes**, die Vermehrung seines Inhalts durch eine interessante Unterhaltungslektüre 2c. durchführen zu können. Wir rechnen auch für die Folge auf zunehmende geistige und materielle Unterstützung unserer Parteigenossen und laden hierdurch dieselben zu zahlreicher Bestellung ein.

**Die Redaktion und der Verlag des Bürger- und Bauernfreund.**

---

## Ueber Dreschmaschinen.

Wer eine Dreschmaschine anzuschaffen beabsichtigt, verfehle ja nicht sich den illustrirten Catalog der Maschinenfabrik

**Moritz Weil jun. Masch.-Fabr. in Frankfurt a. M.**

zu verschreiben: derselbe enthält Abbildungen und Beschreibungen von über 20 Maschinen dieser Art, sowohl für den kleinsten Landwirth, welcher sich eine Handdreschmaschine für Rm. 120 — 150 kaufen will, als für den Großgrundbesitzer, welcher die größere und leistungsfähigste verlangt. — Obige renommirte und bekannte Firma versendet ihren Catalog franco und gratis.

**Agenten erwünscht.**

---

## Probenummern auf Wunsch gratis und franco.

### Abonnements-Einladung
auf die
# Schlesische Presse
große politische und Handels-Zeitung
**täglich 3 Ausgaben. (Früh, Mittag, Abend.)**
**Chef-Redacteur: Dr. Alexander Meyer.**
**Verlag von S. Schottländer in Breslau.**
Abonnementspreis bei allen Postanstalten im deutschen Reich und in Oesterreich
**nur 5 Mark 75 Pf. pro Quartal**
**incl.** Postzuschlag für **täglich dreimalie** Versendung.

Die „Schlesische Presse", welche während der Zeit ihres Bestehens sich einen so **bedeutenden** Leserkreis und vermöge ihrer sorgfältigen Redaction und der Fülle ihres **gediegenen Inhaltes** aus den Federn der **bedeutendsten** Autoren Deutschlands das wohlverdiente Renommé einer der **ersten** deutschen Zeitungen erworben hat, wird bemüht sein, auch in Zukunft das gewonnene Terrain zu behaupten und zu erweitern.

Während des **russisch-türkischen** Krieges hat die „Schlesische Presse" ihre **Special-Berichterstatter** im **russischen, türkischen, rumänischen und montenegrinischen Lager**, welche die Leser durch Original-Depeschen und wahrheitsgetreue, interessante Berichte ununterbrochen von der Lage des Krieges unterrichen; außerdem wird der Krieg täglich in der Morgenausgabe und in der politischen Uebersicht der Mittagausgabe eingehend **kritisch** erörtert.

Durch die **täglichen 3 Ausgaben (Früh, Mittag, Abend)** bringt die „Schlesische Presse" alle wichtigen politischen Handels-Nachrichten früher wie jede andere Zeitung. Da die Abendausgabe im Format sich außerdem der Morgen- und Mittagausgabe anschließt, so ist dieselbe nicht blos als Cours- und Depeschenblatt zu betrachten, sondern repräsentirt durch ihre verschiedenen Handels-Nachrichten **eine vollständige Handels-Zeitung** und enthält gleichzeitig die **neuesten politischen Depeschen**.

Das **Feuilleton** der „Schlesischen Presse, welches zu ihren Mitarbeitern die bedeutendsten Schriftsteller, wie z. B. **Friedrich Bodenstedt, von Dewall, C. E. Franzos, Karl Gutzkow, S. Heller, W. Jensen, Ferd. Kürnberger, Fanny Lewald, Paul Lindau, Elise Polko, Prof. C. M. Sauer, Hans Wachenhusen, Robert Waldmüller-Duboc. u. v. A.** zählt gehört bekanntlich in Folge der vielen gediegenen Beiträge, literarischen Essays, Erzählungen und Romane zu den besten der deutschen Zeitungen.

Von den im III. Quartal c. im Feuilleton der „Schlesischen Presse" zur Veröffentlichung gelangenden vielen bedeutenden Beiträgen erwähnen wir nur:

**Das letzte und hinterlassene Werk von**
**Carl Detlef (Clara Bauer);**
**„Unsere Nachbarn auf dem Lande"**
ferner ein Roman von
**Max von Schlägel:**
**„Für Thron und Altar"**
außerdem Beiträge von
**Karl Gutzkow:**
**„Eine nächtliche Unterkunft", Vor Freude sterben" etc.**

Alle neu hinzutretenden Abonnenten erhalten auf Wunsch gegen Einsendung der Postquittung:
**Eine Karte des russisch-türkischen Kriegsschauplatzes**
**gratis und franco.**

Abonnements pro III. Quartal c. übernehmen alle Postanstalten im Deutschen Reich und in Oesterreich.
**für nur 5 Mark 75 Pf.**
incl. Postzuschlag für täglich 3malige Versendung.

Inserate finden in der „Schlesischen Presse" die weiteste und erfolgreichste Verbreitung: Insertionsgebühr pro Zeile 20 Pfg. (Arbeitsmarkt-Annoncen 15 Pfg.)

**Expedition der „Schlesischen Presse."**

---

## Beachtungswerth.

Durch nahe verwandtschaftliche Beziehungen zu einem der bedeutendsten **Kaffee-Importeurs** in Hamburg bin ich in den Stand gesetzt,
**alle Sorten von Kaffee rein und unverfälscht zu den billigsten Preisen**
zu liefern, und bin bereit, jeden Auftrag, sowohl en gros, wie en détail auszuführen.

Besonders empfehle ich mein Lager von feinem
**Java-, Costarica-, Guatemala-, Laguayra-, u. Brasil-Kaffee**
von 1,50 ℳ bis 1,10 ℳ pro Pfd.

**Probesendungen** gegen Casse werden **prompt** und **reell** ausgeführt.
**Wiederverkäufern** bewillige ich **gegen Baarzahlung** einen Rabatt von 5% bei **Entnahme von ganzen Säcken.**

**(Frau) Charlotte Berendt**
in Marienwerder.

---

# Neue Westpreussische Mittheilungen.
**(Marienwerderer Zeitung.)**

Erscheinen wöchentlichlich **vier** Mal, **Dienstag, Donnerstag, Sonnabend** und **Sonntag Morgens**.

Die **Neuen Westpreußischen Mittheilungen** bringen, bei großer Uebersichtlichkeit des Inhalts, allgemein verständliche Leitartikel, die Verhandlungen des deutschen Reichs-, preußischen Land- und Provinziallandtages, eine umfangreiche, politische Rundschau, Lokales, Provinzielles (fast ohne Ausnahme Originalberichte), Landwirthschaftliches, Literarisches, Vermischtes, telegraphische Börserberichte, 2c. Der jetzt ständigen Rubrik „Vom russisch-türkischen Kriegsschauplatze" wird dauernd besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Ueber alle den Krieg betreffenden wichtigeren Vorkommnisse werden die Neuen Westpreußischen Mittheilungen direct telegraphisch unterrichtet.

Ein gewähltes Feuilleton und das den Abonnenten zur Sonnabend-Nummer **gratis** beigegebene, sehr beliebte

**Unterhaltungs-Blatt**

letzteres ein Bogen stark — sorgen für eine angenehme, leichte Lectüre.

Der Abonnementspreis beträgt für Marienwerder nur 1 ℳ 50 ₰., bei allen Kaiserlichen Post-Anstalten 1 ℳ 80 ₰.

**Inserate** (12 ₰. pro 4gespaltene Zeile) werden stets den gewünschten Erfolg haben.

Zu recht zahlreichem Abonnement ladet ergebenst ein
Marienwerder, im Juni 1877.
**Expedition: Kanter'sche** Hofbuchdruckerei.

---

Ein möbl. Zimmer für 1—2 Herren vom 1. Juli zu vermiethen. Zu erfragen Brückenstraße 25/26 im Laden.

Ein möbl. Zimmer ist vom 1. Juli zu vermieth. Brückenstr. 19.

Verantwortlicher Redakteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.